

Laibacher Zeitung.



Nr. 11.

Abonnementpreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 15. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1880.

Amtlicher Theil.

Am 13. Jänner 1880 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das III. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 5 die Kundmachung des Ministeriums für Landesvertheilung und des Finanzministeriums vom 21. October 1879, womit die Einreihung der Gemeinde Tarvis in Kärnten in die siebente Zinsklasse des Zinstarifes (N. G. Bl. Nr. 95 ex 1879) verlaublich wird;

Nr. 6 das Gesetz vom 28. December 1879, betreffend die Rückzahlung der auf Grund der Gesetze vom 10. April 1874 (N. G. Bl. Nr. 36) und vom 1. April 1875 (N. G. Bl. Nr. 53) anlässlich der Vorkenkler-Verheerungen im Böhmerwalde gewährten Vorkasse und die Beirichtung der Kosten für Leitung und Beaufsichtigung der Arbeiten zur Bekämpfung der Calamität;

Nr. 7 den Erlass des Finanzministeriums vom 8. Jänner 1880 wegen Aenderung der Denaturierung des für die Seifen-, Leinwand-, Glas- und Lederfabrication zum begünstigten Preise abzugebenden Salzes.
(„Br. Ztg.“ Nr. 9 vom 13. Jänner 1880.)

Erkenntnisse.

Das k. k. Kreisgericht als Presgericht in Roveredo hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 3. Jänner 1880, Z. 36, die Weiterverbreitung der Druckschrift „Nuovo passo con note e documenti di Antonio M. de Grosti, Viconza, Tip. Reale-Gir. Burato 1879“ wegen der Gedichte „A. S. A. L. il Principe Amadeo in morte dell'Augusta sua consorte la Duchessa d'Aosta“, „A. S. Maestà la Regina d'Italia nell'Augusto suo Onomastico“ und „A. Manlio di Monotti Garibaldi“ nach § 65 a St. G. verboten.

Das k. k. Kreisgericht als Presgericht in Roveredo hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 4. Jänner 1880, Z. 41, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Il Raccoglitore“ Nr. 1 vom 3. Jänner 1880 wegen des Artikels „Corrispondenza particolare del Raccoglitore, Roma 31. Dicembre“, beginnend mit „Chiudo l'anno narrando una avventura...“ und endend mit „la mia povera ponna“ nach § 65 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht in Strassachen in Lemberg hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 22. December 1879, Z. 17331, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Batkowaczyna“ Nr. 6 vom 15. December 1879 wegen der Artikel „Wid rodakowi“, „Zydy“ und „Pysmo z Widnia“ nach den §§ 300 und 302 St. G. verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Die Delegationen.

Die Ausschüsse der ungarischen Delegation arbeiten mit großem Fleiße, denn die ungarischen Delegierten wollen binnen acht Tagen das vorliegende Material erledigen, um dann nach Pest zurückkehren und sich an den Verhandlungen des Reichstages betheiligen zu können, der wichtige Gesetzentwürfe, darunter namentlich über die provisorische Bedeckung des Ab-

ganges für die ersten drei Monate, zu berathen hat. Erst anfangs Februar gedenkt die ungarische Delegation ihre Sitzungen wieder aufzunehmen, um im Wege des Runtienwechsels die letzten Verhandlungen mit der Reichsrathsdelegation zu pflegen. Am 12. d. hielten der Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten, der Heeresauschuss und der Marine-Ausschuss Sitzungen. Der erstere führte die Specialdebatte über den Vorschlag des Ministeriums des Aeußern durch; aus der Verhandlung ist hervorzuheben, dass Sectionschef Kallay für die Zukunft eine namhafte Erhöhung der diplomatischen Auslagen in Aussicht stellte, indem er diese Maßregel mit den relativ niedrigen Bezügen der diplomatischen Vertreter der Monarchie motivierte. Der Heeresauschuss beschäftigte sich mit dem Ordinarium des Kriegsbudgets und votierte die vom Kriegsminister beantragte Erhöhung des Standes des Auditoriums und die Durchführung der Reformen im Trainwesen. Die beiden Maßnahmen erfordern einen Kostenaufwand von zusammen 78,879 fl. Der Marine-Ausschuss berieth das Budget der Marine und strich beim Ordinarium 243,500 fl. Ueber den Verlauf der Debatten in den drei Ausschüssen liegt folgender Bericht vor:

Im Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten wurden bei Titel 1, „Centralleitung“, die ersten drei Posten im Sinne des Vorschlages unverändert votiert. Bei Post 4, „Haus-, Hof- und Staatsarchiv“, präliminirt mit 37,002 fl., erinnert der Referent an den von der Delegation wiederholt ausgesprochenen Wunsch, wonach im Interesse der ungarischen Wissenschaft beim Staatsarchiv unter den höheren Beamten auch das ungarische Element vertreten sein soll.

Sectionschef Kallay erklärt, sobald eine derartige Stelle frei wird, solle der Wunsch der Delegation in Betracht gezogen werden, vorausgesetzt, dass sich eine geeignete Persönlichkeit findet. — Graf Anton Szechen würde es für sehr ungerecht finden, wenn im Falle einer Vacanz der zum Avancement berechnete Beamte übergangen würde. Er würde es viel lieber haben, wenn für einen höheren ungarischen Beamten eine Stelle systemisirt würde. — Bischof Arnold Jpolvi hebt die Schwierigkeiten hervor, welche den Forschungen ungarischer Gelehrter in dem erwähnten Archive entgegenstehen, trotzdem dort keine Geheimnisse verwahrt werden.

Diese Post, sowie die übrigen Posten werden im Sinne des Vorschlages unverändert und ohne Debatte votiert; nur bei Post 7, „Dispositionsfonds“, präliminirt mit 440,000 fl., erklärt Desider Szilagyi, dass er den Dispositionsfonds des Ministeriums des Aeußern als einen für gouvernementale Zwecke zu verwendenden betrachte und demnach ohne Rücksicht auf die Person vom Standpunkte des staatlichen Interesses votiere.

Titel 2, „Diplomatische Auslagen“, wird mit der Summe von 83,525 fl. höher votiert. Sectionschef Benjamin Kallay bemerkt bei dieser Gelegenheit, dass die materielle Situierung der österreichisch-ungarischen Diplomatie vielleicht die ungünstigste in ganz Europa ist. Der Minister wolle jetzt diesbezüglich keinen Antrag stellen, aber es ist erwähnenswert, 1.) dass die Belohnung der im Dienste stehenden Diplomaten überhaupt verhältnismäßig gering ist und in diesem Maßstabe auch kaum lange noch aufrechtzuhalten sein wird, 2.) dass bei uns die unbesoldeten Attaches regelmäßig sechs, ja sogar acht Jahre umsonst dienen müssen.

Desider Szilagyi erklärt im vorhinein, dass in Zukunft bis zur Besserung unserer Finanzen von einer derartigen Erhöhung nicht die Rede sein könne. Dr. Max Falk gibt der Ueberzeugung Ausdruck, dass, bevor der Minister des Aeußern in dieser Richtung welchen Antrag immer stellen wolle, derselbe ohne Zweifel die Kosten der Centralleitung prüfen und ernst die Frage erwägen werde, ob denn nicht dort bestimmte Summen erspart werden können.

Titel 3, „Consulatsauslagen“, ist so wie im Vorjahre mit 694,525 fl. präliminirt. — Heinrich Cies fragt, wozu denn in den occupierten Ländern auch heute noch Consulate bestehen, worauf Sectionschef Kallay bemerkt, dass dieselben auch heute ihre früheren Agenden führen, namentlich aber sich mit den Jurisdictionsangelegenheiten der österreichisch-ungarischen Unterthanen beschäftigen, was bisher noch immer nothwendig war, so lange diese Agenden nicht anderen Regierungsorganen übertragen werden können. Diesbezüglich aber befinden sich jetzt Verhandlungen im Zuge, und in nächster Zeit werden Consulate in Bosnien und der Herzegowina ganz aufhören.

Es werden hierauf ohne weitere Bemerkung Titel 3, „Consulatsauslagen“, dann Titel 4, „Subvention an den österreichisch-ungarischen Lloyd“, präliminirt mit 1,300,000 fl., ferner das außerordentliche Erfordernis und die präliminirte Bedeckung votiert. Der Referent wird sodann damit betraut, den Entwurf des Berichtes auszuarbeiten.

Der Heeresauschuss der ungarischen Delegation verhandelte in dreistündiger Sitzung das ordentliche Heereserfordernis. Der Ausschuss beschäftigte sich vorerst mit jenen Etatserhöhungen, welche bei mehreren oder bei einzelnen Titeln vorkommen. Das erste Mehrerfordernis bezieht sich auf die beabsichtigte Regelung des Standes des Auditorates. Der Ausschuss beschloß nach kurzer Debatte, das Mehrerfordernis zwar zu votieren, in der Voraussetzung aber, dass die zweckentsprechende Aenderung der Militär-Strafgesetzgebung erfolgen werde. Das Mehrerfordernis für die beabsichtigten Reformen im Trainwesen des Heeres wird

Feuilleton.

Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. Wagner (Verfasser der „Mega“).

(Fortsetzung.)

Bald nachdem Mr. Winham sich entfernt hatte, verließ auch der Advocat das Zimmer, und die Zurückbleibenden verharrten in schweigendem Nachsinnen.

Graf St. Berry erwog sein Amt als Vormund, das er um seiner verstorbenen Freundin willen nicht hatte zurückweisen können, und das er auch gern übernahm, da ihm Valerians ganzes Wesen ungemein sympathisch war.

„Soll ich Klingeln, dass man Licht bringe?“ unterbrach Clifford plötzlich die Stille.

„Nein,“ erwiderte der Lord, indem er sich erhob.

„Ich will nicht länger bleiben, sondern Sie, mein liebes Kind,“ fuhr er, gegen Valerie gewendet, fort, „der so uo:hwendigen Ruhe überlassen. Doch, ehe ich gehe, möchte ich Ihnen noch sagen, Miss Gloom, dass es mir große Freude bereitet, Ihr Vormund zu sein. Ich hoffe, unser neues Verhältnis wird Ihnen so angenehm sein wie mir.“

Valerie dankte ihm und der Graf fuhr fort: „Diese Nacht muß ich Sie wohl noch in dieser Wohnung lassen, Miss Gloom, aber morgen siedeln Sie nach meinem Hause über. Für ein alleinstehendes

Mädchen ist ein Gasthof kein geeigneter Aufenthalt. Gertrude wird Sie zu mir begleiten. Ist diese Anordnung nach Ihrem Wunsch?“

Valerie blickte ihren neuen Beschützer dankbar an. Sie vermochte den plötzlichen Glückswechsel kaum zu fassen. Sie, die Heimatlose, sollte eine Heimat bei dem Manne finden, den sie kindlich verehrte!

Der Graf beugte sich zu ihr nieder und drückte einen Kuß auf ihre reine Stirn. Dann verabschiedete er sich von ihr, verließ das Haus und schritt, auf Cliffords Arm gelehnt, durch die erleuchteten und belebten Straßen.

„Ach, Clifford,“ sagte er nach längerem Stillstehen, „wenn ich doch nur das Kind meines Sohnes auffinden könnte. Was würde ich darum geben —“

„Mylord, grüßeln Sie nicht so viel über diese unbegründete Möglichkeit. Es fehlt die Gewissheit, ob überhaupt ein Kind geboren wurde.“

„Und doch wächst mit jeder Stunde meine Zuversicht, dass mir irgendwo in der Welt ein Enkel lebt. Helfen Sie mir suchen, Clifford. Nur Sie vermögen die Persönlichkeit der ersten rechtmäßigen Frau meines Sohnes festzustellen. Wenn Sie mir dieselbe zuführen könnten, würde ich Sie segnen, so lange ich noch lebe.“

„Seien Sie dessen versichert, Mylord,“ erwiderte Clifford, „sobald ich irgendwie einen Anhaltspunkt entdecke, werde ich Sie davon benachrichtigen. Ich hoffe, dass es mir vergönnt sein wird, Ihnen das Kind

Ihres Sohnes demal einzu führen zu können, wenn ein solches lebt. Doch nun, Mylord, sagen Sie mir, wie wird sich die Zukunft Miss Gloom's gestalten?“

„Ich werde sie in mein Haus nehmen und ihr, meiner Mündel, die Rechte einer Tochter verleihen.“

„Das ist edel von Ihnen, Mylord,“ rief Clifford leidenschaftlich aus und fuhr dann zu dem ihn verwundert anblickenden Marquis fort: „Ich habe Ihnen ein Geständnis abzulegen, Mylord, und Sie sollen es gleich jetzt erfahren: ich liebe Miss Gloom. Ich gestand ihr meine Neigung, als sie noch in Schloß Winham war; doch ich fand keine Erwiderung meiner Gefühle, weil eines andern Liebe sie getäuscht hatte. Aber dennoch verläßt mich die Hoffnung nicht, sie, die ich über alles liebe, trotzdem einst die Meine zu nennen. Mylord, würden Sie mir als der Vormund von Miss Gloom gestatten, mich weiter um sie zu bewerben?“

Der Graf hörte mit Ueberraschung das Geständnis des jungen Mannes; doch unter dem Eindruck des taktvollen Betragens Cliffords bei der Testamentsöffnung und seiner Ueberzeugung, dass derselbe von Miss Winham ungerechterweise unbedacht geblieben war, fiel sein Urtheil über den Charakter des Bewerber's günstig aus.

„Sie können auf mich zählen, Clifford,“ antwortete er daher. „Wenn Sie das Herz des jungen Mädchens gewinnen können, werde ich keine Einsprache erheben. Gelintet es Ihnen, so werden Sie der Gatte einer ebenso schönen wie geistreichen Frau werden.“

Gemüsesamen
für Frühbeet und Garten,
Bras-, Klee- u. Wald-
samen, (245) 3-1
Blumensamen
im lehter Ernte empfiehlt billigt die Samen-
handlung von
Theodor Zellmann, Graz.
Kataloge auf gefälliges Verlangen franco.

Cigarrettenhüllen
mit kleinem Mundstück — zwei Stärken, —
100 Stück ganz weiß 30 kr., 100 Stück russische,
englische oder französische 35 kr., 1 Stück Füll-
maschine 20 kr. bei (5483) 3-3
Carl Karinger.

Täglich frische
Faschings-Krapfen
(Stück 4 kr.)
bei (2) 8-5
Rudolf Kirbisch,
Conditor, Congressplatz.

Frische feine
Faschingskrapfen
sowie auch andere feine Bäckereien
bekommt man täglich in der Zuderbäckerei am
Peschersplatz bei (171) 9-2
Eduard Winter.

Reiche Auswahl an
Schuhwaren,
solid, elegant, billig. Bestellungen
prompt und stets genau nach Wunsch.
Josef Raunicher,
(193) 26-1 Judengasse 16.

Alle Männer
und Jünglinge, welche durch Jugend-
sünden körperlich und geistig geschwächt
sind oder durch ruhmredenden Gebrauch
von Tob und Quecksilber an bösen
Krankheiten, Mannschwäche,
Nerven-erwüthung, Blutvergiftung
ic. leiden, wird das berühmte, einzig
in seiner Art existirende Werk „Die
Weibstille“ dringend empfohlen.
Dasselbe mit sehr wichtigen anatomi-
schen Abbildungen versehen, ist zu
bestehen von **Dr. L. Ernst in Pest,**
Juseladlergasse 24. (Preis 2 fl.)
Es sollte Niemand veräumen
sich dieses unendlich lehrreiche Werk
kommen zu lassen. (5556) 7

Neues Werk für Wasserfreunde!
In der Buchhandlung Huber & Zahme in
Wien, Herrngasse Nr. 6, erschienen:
Studien über Wasser- u. Naturheilkunde
zur Behandlung acuter und chronischer
Krankheiten. Für Haus und Familie.
Ein Compendium der ganzen
Naturheilkunde.
NB. Ein Handbuch für Jedermann. Preis
90 kr., mit der Post 1 fl. (4007) 20-19

Frische Offerte.
Der ergebenst gefertigte Kunst- und
Handelsgärtner empfiehlt sich dem geehrten
P. T. Publicum und seinen geehrten Kun-
den, für die Saison gut versehen mit
Camelien und andern frischen
Blumen, zum schnellsten und geschmack-
vollsten Anfertigen der Bouquets und
Gedienkränze, sowohl der einfachsten
wie der elegantesten.
Weiters übernimmt er auch die Pflan-
zendeckungen bei Leicdenaufbahrungen,
Wällen und sonstigen Feierlichkeiten zum
billigsten Preise.
Alle auswärtigen Aufträge werden
gegen Nachnahme prompt effectuirt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet hoch-
achtungsvoll (231) 2-1
Alois Korsika,
Kunst- und Handelsgärtner, Polanastraße
Nr. 12 neu.

Gesucht wird eine
Wohnung
per 1. Februar mit 2 Zimmern und Zu-
gehör am Rathausplatz oder nahe desselben.
Anfrage: Petersstraße Nr. 6, im
Geschäfte. (232) 2-2

Inhalationsapparate
nach Siegl, (5668) 5-3
1 Stück 3 fl. 50 kr., verkauft
G. Piccoli,
Apotheker in Laibach, Wienerstraße.

Die Eisenmöbel-Fabrik
von Reichard & Comp. in Wien
III, Margergasse 17 (neben dem Sophien-
bade), früher k. k. Salm'sche Eisenmöbel-
Fabrik.
Da wir die Kommissionlager in den
Provinzen sämmtlich eingezogen, weil es
häufig vorgekommen, daß unter dem Na-
men unserer Firma fremdes und geringeres
Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir
unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab
direkt an unsere Fabrik in Wien wenden
zu wollen.
Solidest gearbeitete Möbel für Salon,
Zimmer und Gärten sind stets auf Lager,
und verkaufen von nun an, da die Spesen
für die früher abhalteten Kommission-
lager entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preis-
tarif, welchen wir auf Verlangen gratis
und franco einsehen. (3068) 104-55

Schmerzlos
ohne Einspritzung,
ohne die Verdauung störende Medicamente,
ohne Folgekrankheiten und Berufsstö-
rung heilt nach einer in nützlichen Fällen best-
bewährten, ganz neuen Methode
Harnröhrenflüsse,
sowol frisch entstandene als auch noch so sehr
veraltet, naturgemäss, gründlich und
sohnell
Dr. Hartmann,
Mitglied der med. Facultät,
Ord.-Anstalt nicht mehr Hasburgergasse, sondern
Wien, Stadt, Seilergasse Nr. 11.
Auch Hautausschläge, Erietenen, Fluss bei
Frauen, Bleichsucht, Anfruchtbarkeit, Pollutionen,
Mannschwäche,
ebenso, ohne zu schneiden oder zu brennen,
Syphilis und Geschwüre aller Art.
Besonders dieselbe Behandlung, strengste
Discretion verbürgt, und werden Medicamente
auf Verlangen sofort eingesendet. (5555) 7

Auf zwölf Ausstellungen prämiirt.
Wilhelmsdorfer
Malzextract
von den
Professoren Oppolzer und Heller
in Wien, Voß in Leipzig, Nie-
meyer in Tübingen
bei Schwächezuständen und Zehrkrän-
kheiten, besonders bei
Brust-, Lungen- und Halsleiden,
ferner bei allen katarrhalschen Ent-
zündungen (bei Krampf- und Keuchhusten)
verordnet.
Wilhelmsdorfer
Malzextract-Bonbons,
durch ihren reichen Malzextract-Gehalt
um vieles wirksamer, als alle übrigen
wie immer benannten Brustbon-
bons, die nichts als Zucker oder höchst
indifferente Stoffe enthalten.
Ein Carton 10 kr. (12 Stück 1 fl.)
und feiner in Büchsen.

Wilhelmsdorfer
Malzextract-Chocolade,
sehr nahrhaft und leicht verdaulich,
eignet sich deshalb für Brust- und Lun-
genleidende am besten zum Frühstück
und zur Jause.
Depots in Laibach:
Joh. Verdau, S. L. Wencel, Pohl und
Supan, Joh. Ludmann, Schuinnig und
Weber, Michael Kastner, Joh. Weidlich,
Johann Fabian, Peter Rajnik, J. N.
Blauz, Jakob Schöber und Apotheker
B. Swoboda (5368) 6
Wilhelmsdorfer
Malzproducten-Fabrik
von Jos. Küsterle & Co. in Wien.

Kundmachung.
Die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft wird am 17. Jänner d. J., vor-
mittags 9 Uhr, in Laibach im Hofe des Gasthauses „zum bairischen Hof“
an der Wiener Linie
circa 8 Stück sprungfähige Zuchtstiere und ein Paar
zwei- bis dreijährige Kalbinnen der Original-Mürz-
thaler Rasse
im öffentlichen Versteigerungswege verkaufen.

Diese Zuchtstiere werden einzeln um den halben Ankaufspreis, welchen die
Landwirtschaftsgesellschaft dafür bezahlt hat, ausgerufen und dem Meistbietenden
gegen dem überlassen, daß er den Erstehungspreis sogleich bar bezahlt und sich
verpflichtet, das erstandene Thier wenigstens durch zwei volle Jahre im Lande
für die Zucht zu halten, weshalb auch nur hierländige Viehzüchter zur Licitation
zugelassen werden.

Jeder Ersterher hat sich für die Dauer der zweijährigen Zuchtverwendung
und dafür, daß er das erstandene Thier ohne vorläufige und erlangte Bewilligung
des Subventionscomités, bei sonstiger Ergänzung des Meistbotes bis zum vollen
Ankaufspreise, den die Landwirtschaftsgesellschaft für das betreffende Vieh aus-
gelegt hat, während der bedungenen zwei Verwendungsjahre an jemand andern
nicht begeben darf, mittelst eines schriftlichen Reverses zu verpflichten.

Sollte ein solches Subventionsvieh dem Eigenthümer wie immer umstehen,
so ist er verpflichtet, diesen Unfall dem unterzeichneten Ausschusse sogleich anzu-
zeigen, damit die Landwirtschaftsgesellschaft fortwährend in Kenntniß ist, wie viel
Subventionsvieh im Lande ist und wo sich dasselbe befindet.

Laibach am 7. Jänner 1879.

(194) 2-2

Das Centrale der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft.

Die Laibacher Liedertafel
veranstaltet
Sonntag den 1. Februar 1880 in den Sälen der ehemaligen Schießstätte
ein
Sängerkränzchen.
Eintrittskarten können nur gegen Vorweisung der ausgegebenen Einladun-
gen in den Handlungen der Herren Pohl & Supan, Wienerstraße; Sp. Pesslack,
Theatergasse, und Gebrüder Krüger (Galanteriewaren-Geschäft), Rathausplatz, so-
wie abends an der Kasse gelöst werden.
Entrée für Vereinsmitglieder: Garçonkarte 50 kr., Familienkarte 1 fl.; für
Nichtmitglieder: Garçonkarte 1 fl., Familienkarte 2 fl.
Anmerkung: In den oben genannten Handlungen werden auch Beitritts-
erklärungen der unterstützenden Mitglieder entgegengenommen. Dieselben haben
halbjährig für die Person 1 fl. 50 kr., für die Familie 3 fl. zu entrichten, wofür
ihnen statutengemäß das Recht zusteht, alljährlich 8 Vereinsproductionen unentgeltlich
beizuwohnen.
Für die Laibacher Liedertafel:
Die Zeitung.
(244) 3-1

Das weiße medicinische
Dorsch-Leberthran-Öel
des
Apothekers **G. Piccoli** in Laibach
wird in Norwegen aus frischen, ausgefuchten Lebern mittelst Dampf gewonnen, ist
reich an medicinischen und nährenden Substanzen, leicht zum Einnehmen und zu ver-
dauen, wasserhell, beinahe geschmack- und geruchlos.
Das weiße Dorsch-Leberthran-Öel in Flaschen à 60 kr. verkauft
G. Piccoli,
Apotheker in Laibach, Wienerstraße.
Das braune Dorsch-Leberthran-Öel, welches im Handel vorkommt,
wird aus allen Gattungen schlechten Lebern zubereitet, die in Fässern bei
einer hohen Temperatur der Gährung und Fäulnis überlassen werden,
von unangenehmem Geruch und Geschmack. (Dorwa nlt.)
Nach dem schönen Bericht des Herrn Pereira und nach vielfachen
Bemerkungen von englischen medicinischen Capacitäten ist festgestellt wor-
den, daß das braune Dorsch-Leberthran-Öel den Kranken, überhaupt den
Kindern den Magen verdirbt und folglich das weiße immer vorzuziehen
ist. (Zambelletti.)

Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische
Annoucen-Bureau A. Oppelik,
Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2
(Eckhaus der Wollzeile Nr. 36), (5403) 3-2
empfeht sich zur Besorgung von Annoncen aller Art für
jämmtliche in- und ausländischen Journale.
Für eine reelle Ausführung aller einlaufenden Aufträge
bürgt die allgemein als solid bekannte und älteste Firma
dieser Branche in Oesterreich-Ungarn.
Preiscourante und Kostenvoranschläge
gratis und franco.

acceptiert, nachdem die Nothwendigkeit dieser Reformen anerkannt wird. Bei der Erörterung des Mehrererfordernisses an Unterkunftsanlagen infolge des neuen Einquartierungsgesetzes entspann sich eine sehr eingehende Debatte. Es wurden an den Kriegsminister die Fragen gerichtet, ob er es nicht für zweckentsprechend halte, von der bisherigen Forderung, daß die neuen Kasernen wenigstens für drei Compagnien gebaut werden müssen, abzustehen, nachdem dies den Bau der Kasernen sehr erschwert. Der Minister erklärte hierauf, daß er nur in besonderen Fällen von dieser Forderung absteigen könne. Der Ausschuss gieng hierauf zur Verhandlung der einzelnen Titel im ordentlichen Heereserfordernisse über, und mit Ausnahme der Titel 25 und 24, die dem besonderen Subcomité zur Begutachtung überwiesen worden sind, wurden alle Titel des ordentlichen Erfordernisses, ebenso wie die Bedeckung dem Voranschlage entsprechend votiert und die Sitzung um 3 Uhr geschlossen.

Der Marine-Ausschuss der ungarischen Delegation hielt eine zweistündige Sitzung, in welcher die ganzen ordentlichen und außerordentlichen Heereserfordernisse der Marine erledigt wurden. Titel 2 (Lohnungen) wurde mit einem Abstriche von 50,000 fl.; Titel 3 (Dienst zu Lande) mit einem Abstriche von 5300 fl.; Titel 6 (Instandhaltung der Flotte) mit einem Abstriche von 188,000 fl. (und zwar Post 3 [Kanonenboot] 140,000 fl. und Post 4 [Transportdampfer] „Garguano“ 48,000 fl.); die übrigen Titel unverändert angenommen.

Reformen im französischen Kriegsministerium.

Das „Journal Officiel“ veröffentlicht folgende Ernennungen im Kriegsministerium: General Blot, Befehlshaber der zweiten Infanteriedivision (Aras), zum Generalstabschef an Stelle des Generals Davoust; General Thibaudin, Generalstabschef des 14. Armeecorps (Yvon), zum Director der Infanterie an Stelle des Generals Thoumini de Lahalle; General Loizillon an Stelle des Generals Grandin zum Director der Cavallerie; General Sempé, Befehlshaber der Artillerie des 6. Armeecorps (Châlons), zum Director der Artillerie an Stelle des Generals Schneegans; General Cofferon de Villenoisy, Geniedirector beim 13. und 14. Armeecorps, zum Director des Genies an Stelle des Generals Séré de Rivière; Herr von Banastien zum Director des Controlwesens und der Buchhaltung an Stelle des Herrn Renaudin.

Das „Journal des Débats“ bemerkt hiezu: „Seit zehn Jahren klagt man darüber, daß die Kriegsminister nichts thun, ihre Abtheilungschefs schonen und sich vor der Routine der Bureaux scheuen; diesem Vorwurf scheint der General Farre entgegen zu wollen. Er bezeichnet seinen Amtsantritt mit der gewaltigsten Aufregung, die noch je in einer Administration vorgekommen ist. Der Generalstabschef und die vier Directoren der Infanterie, der Artillerie, des Genies und des Controlwesens (die „Débats“ übersehen dabei noch den Director der Cavallerie) werden an demselben Tage verabschiedet, und alles deutet darauf hin, daß die einmal geöffnete Thür sich nicht gleich hinter ihnen schließen wird. Die Wahrheit aber zu gestehen, kann diese Maßregel nicht überraschen. Wir sind an die unablässigen Veränderungen in den höheren Commanden zu gewöhnt, um uns über eine Verfügung aufzuregen, welche die Armee selbst nicht berührt, sondern nur ein Verwaltungsregime antastet, mit dem sie nicht eben sehr zufrieden ist. Die französische Armee

war seit 1871 der Gegenstand der aufmerksamsten Obforge der öffentlichen Gewalten, die ihr ungeheure Budgets bewilligt und alles aufgeboten haben, um sie, was ihnen freilich nicht immer gelungen ist, mit angemessenen organischen Gesezen auszustatten. Allein die gute Wirkung, die man von diesen Gesezen trotz ihrer Unvollkommenheit erwarten durfte, wurde stets durch die „Verwaltung“, wie man es generell zu nennen pflegt, in Frage gestellt. Je mehr die Armee sich zu verbessern trachtete und je näher sie diesem Ziele rückte, desto empfindlicher fühlte sie den Mangel einer Oberleitung und eines einheitlichen Gedankens in den maßgebenden Regionen. Die Thätigkeit des Cabinets wurde, rund herausgesagt, durch die Abtheilungschefs lahmgelegt, die in dem Glauben an ihre Unabsehbarkeit von ihren Gewohnheiten nichts aufgeben wollten und mit ihrer Trägheit stärker waren, als ein Minister, der jeden Tag durch ein Votum der Kammer gestürzt werden konnte.

„Noch kein Kriegsminister wagte bisher, den Kampf gegen diesen peinlichen Widerstand der Bureaux ernstlich zu unternehmen. Der General Farre ist der Erste, welcher die Kühnheit zu haben scheint, die natürliche Ordnung herstellen und seine persönliche Autorität zur Geltung bringen zu wollen; ein solcher Versuch verdient alle Aufmunterung. Allein mit der Veränderung der Namen, mit der Ersetzung einiger Persönlichkeiten durch muthmaßlich gefügigere wäre wenig gethan, wenn man nicht für das weitere bestimmte Ideen hat. Die große Schwierigkeit für einen Minister, der sich zum Reformator aufwirft, ist nicht, Hilfskräfte zu finden, die durch nichts an die verurtheilten Systeme gebunden sind. Ein solcher Anspruch wäre hier auch schlecht am Platze und man kann sagen, daß die Männer, mit denen der General Farre sich umgibt, vielleicht keinen Vorzug vor ihren Vorgängern verdienen. Die wahre Schwierigkeit ist, selber klare Anschauungen und festen Willen genug zu haben, um sie auch seinen Untergebenen einzupflanzen. Aus den von dem General Farre getroffenen Wahlen geht noch nicht hervor — und doch kommt es gerade darauf an — wie der Minister über die großen militärischen Fragen denkt, als z. B. die Dauer der Dienstzeit, die Administration der Armeecorps, das Generalstabswesen und das Avancement. Wir sind gern bereit, die Festigkeit anzuerkennen, welche der General Farre mit seinem heutigen Schritte an den Tag legt und werden ihn ebenso bereitwillig für jede unserer Armee förderliche Reform aufmuntern; aber wir erwarten diese Reformen und wünschen, daß der Kriegsminister, alle Energie, die er zu besitzen scheint, aufbiete, um die noch in der Schwebe gehaltenen großen Geseze ihrer Vöbung zuzuführen.“

Ähnlich äußert sich die „République Française“, nur spricht sie noch die Erwartung aus, daß ähnliche Veränderungen in dem niederen Personal baldigt folgen werden. Der „Globe“ und einige andere Blätter hätten es vorgezogen, wenn der Minister die obigen Stellen mit Civilisten besetzt hätte. Militärs, meint der „Globe“, wären in den Bureaux nie an ihrem Platze.

Der Conflict um Gusinje.

Nachrichten aus türkischer Quelle über den blutigen Zusammenstoß der Montenegriner und Albanesen bei Gusinje fehlen noch immer. Auch Cetinjer Berichte neuesten Datums lassen durchblicken, daß die Affaire von montenegrinischer Seite tendenziös aufgebauscht wurde; jedenfalls scheint seit Freitag weiter kein Rencontre stattgefunden zu haben. Ernst genug ist

die Situation in Albanien aber trotzdem. Aus Constantinopel wird gemeldet, daß Montenegro sich weigere, seine Commissäre zur Entgegennahme der Cesionsurkunde über das zu übergebende Gebiet zu ernennen. Montenegro erhebt die Forderung, daß die Pforte zuvor die Bevölkerung von Gusinje entwaffnen und die zahlreichen, nach Gusinje herbeigeströmten Albanesen in die Primat zurückbefördern möge. Daran, daß die Pforte diese Vorbedingung erfülle, ist jedoch unter den gegenwärtigen Umständen nicht zu denken. Eine dem „Fröbl.“ aus Skutari vom 12. d. M. zugehende Depesche schildert die Situation in Albanien wie folgt: Der Gouverneur von Oberalbanien, Fzzet Pascha, theilte der Pforte mit, daß er Zuzüge von Bewaffneten nach Gusinje nicht verhindern könne, da thatsächlich die Liga regiere; die Bevölkerung sei aber infolge der Kämpfe bei Belika so erregt, daß er keine Truppen entsenden könne.

Aus Pristina wird berichtet, daß die Bestrebungen der Liga infolge der Abhängigkeit der Pforte von den fremden Mächten auf die vollständige Autonomie Albanien's gerichtet seien. Die albanesische Liga will ihren Standpunkt in der Gusinje-Affaire in einem ausführlichen Memoire den Großmächten unterbreiten, mit dessen Abfassung Bassa Efendi und Essad Bey betraut sind und welches der Nationalversammlung der Liga in Dschakowa vorgelegt werden soll.

Die Krisis in Bulgarien.

Nach den erbitterten parlamentarischen Kämpfen der letzten Zeit ist gegenwärtig, wenigstens anscheinend, ein Augenblick der Ruhe in den politischen Kreisen Bulgariens eingetreten. Die Wahlen für die zukünftige Nationalversammlung sind durch fürstlichen Ukas auf den 13. Jänner und, falls dieselben an diesem Tage nicht beendet werden, auf den 20. Jänner festgesetzt. Die Kammer wird nach der Rückkehr des Fürsten Alexander aus St. Petersburg, wohin sich derselbe zur Jubiläumfeier seines kaiserlichen Onkels begibt, eröffnet werden. Der Eröffnungstag der Kammer wird durch einen neuen Ukas kundgemacht werden. — Ueber die wahrscheinliche Gestaltung der politischen Situation in Bulgarien spricht sich ein der „Pol. Corr.“ aus Sofia 5. d. M. zugehender Bericht in nachstehender Weise aus: „Gerüchtweise verlautet, wenn die Wahlen diesmal dasselbe Resultat geben wie die früheren, d. h. wenn die Kammermehrheit abermals von den Ultraliberalen gebildet wird, so werde der Fürst abdanken oder die Abänderung einzelner Verfassungsartikel beantragen. Es ist auch thatsächlich schwer für ihn, bei einem solchen Stande der Dinge zu regieren. Die bulgarische Constitution wäre gut gewesen, wenn sie einem Volke verliehen worden wäre, das aus geistig vollkommen entwickelten und rechtschaffenen Leuten besteht; hier aber hat man es einerseits mit unwissenden Bauern, andererseits mit Intrigantenzu thun, welche die Situation für ihre eigenen Interessen ausnützen und die Bauern gegen die Regierung aufheizen, indem sie ihnen verschiedene Wohlthaten, wie z. B. die Nichtbezahlung der Steuern und dergleichen, in Aussicht stellen. Die aufgelöste Kammermajorität legte diese anarchischen Tendenzen an den Tag, und Fürst Alexander konnte, wenn er seinen Grundsätzen unbedingter Rechtschaffenheit und dem Wunsche für das Wohl seines zweiten Vaterlandes zu wirken, treu bleiben wollte, nicht länger diese Tendenzen dulden.“

„Es ist keineswegs sicher, daß die zukünftige Kammer nicht dieselben Mitglieder enthalten werde; denn nach dem Wahlgesetze ist es für niemanden, der Propaganda machen will, schwer, eine ihm beliebige Person in die Kammer zu bringen. Diese Propaganda hat bereits im großen begonnen. Karawelow hat eine Rundreise zu diesem Zwecke angetreten. Er wird sich in Rustschuk, als einem der Hauptcentren, aufhalten. Mehrere seiner Parteigänger sind seinem Beispiele gefolgt. Man ist hier sehr erstaunt über die Art und Weise, wie sich ein russisches Organ über die Person Karawelows ausspricht. Er wird in einem Artikel dieses Journals als ein Mann von unvergleichlicher Rechtschaffenheit, als Staatsmann und Gelehrter hingestellt. Die Bulgaren haben in der letzten Zeit Karawelow zur Genüge kennen gelernt; sie kennen ihn nur als Parteigänger der Agitation gegen die Regierung zum Nutzen seiner eigenen Person. Niemand hindert Karawelow, sich der Wissenschaft und den staatsmännischen Arbeiten zu widmen, anstatt ein halbes Jahr lang das Land zu durchreisen, um Propaganda zu machen, wie er es nach der Ernennung des ersten bulgarischen Ministeriums gethan hat. Er hat nicht eine einzige Seite geschrieben, die in ihm nicht etwa einen Gelehrten, sondern auch nur einen unterrichteten Menschen hätte erkennen lassen. Man erklärt sich den oberwähnten Artikel damit, daß gewisse russische Persönlichkeiten, welche hohe Aemter in Bulgarien bekleiden und ihre Beziehungen zu den Ultraliberalen und insbesondere zu Karawelow rechtfertigen wollten, dieses Loblied über den letzteren angestimmt haben. Sie sind aber dabei allzu weit gegangen; denn nicht nur die Feinde Karawelows, sondern selbst seine Freunde spotten über dieses ihm keineswegs ähnliche Porträt.“

Clifford begleitete den Grafen bis zu dem Clubhause, wo derselbe den Abend zu verleben pflegte und trennte sich hier von ihm.

Auf seinem Antlitz lag ein höhnischer Triumph, als er, die Straße hinausschreitend, vor sich hinhinmurmelte:

„Ja, Valerie ist nicht nur eine Schönheit, sondern auch eine reiche Erbin und sie soll die Meine werden. Was wird der Graf einst sagen, wenn er in Mrs. Clifford seine Enkelin findet? Alles ist mir günstig, es kann mir nicht fehlen, — ich werde das gewagte Spiel gewinnen!“

30. Capitel.

Unverhofftes Wiedersehen.

Am nächsten Morgen begab sich der Graf St. Berry nach dem Gasthose, in welchem Miss Winham logiert hatte und ließ sich bei Valerie anmelden. Er traf das junge Mädchen allein im Zimmer an; sie reichte ihm vertraulich die Hand, die er herzlich drückte. Der Graf führte Valerie zu einem Divan und nahm an ihrer Seite auf demselben Platz.

„Ich bin gekommen,“ sagte der Graf, „um Sie in mein Haus einzuführen, das, wie ich hoffe, Ihnen bald eine neue Heimat werden möge!“

Er betrachtete bei diesen Worten das junge Mädchen mit väterlichem Wohlwollen.

„Ich hatte bereits den Plan gefaßt,“ entgegnete Valerie, „nebst der alten Gertrude in einem entlegenen Dorfe von den Renten des Vermögens, das ich der Fürsorge der Miss Winham verdanke, zu leben.“

„So sagt es Ihnen nicht zu, in meinem Hause zu wohnen?“ fragte der Graf ernst.

„Nein, Mylord,“ erwiderte Valerie niedergeschlagen, „ein anderer Beweggrund zwingt mich, Ihr Haus nicht unter einem falschen Schein zu betreten. Hat Miss Winham Ihnen nichts von meiner Herkunft erzählt?“

Der Graf verneinte.

„Lassen Sie das Vergangene, wenn Sie die Erinnerung daran schmerzt,“ fügte er freundlich hinzu.

Valerie kämpfte schwer mit sich selbst, bis ihr strenges Rechtlichkeitsgefühl siegte und sie entschlossen war, dem Grafen alles offen zu vertrauen.

„Ich vermag es nicht, Mylord,“ begann sie, „Ihr Haus zu betreten, ohne daß Sie alles wissen. Ich selbst bin schuldlos,“ und sie hob stolz ihr Haupt, „aber meine Mutter,“ fuhr sie fort, indem ein Zittern ihre Gestalt durchflog und ihr Antlitz von dunkler Blut überzogen wurde, „meine Mutter hat gefehlt —“

Sie vermochte es nicht, weiter zu sprechen.

Der Graf rückte ihr voll Mitgefühl näher.

„Lassen Sie das, mein Kind,“ sagte er milde.

„Ich verstehe Sie, — lassen Sie uns für immer über diesen Punkt schweigen und folgen Sie mir in mein Haus.“

Mit freudigem Dankgefühl eilte Valerie fort, um nach einigen Minuten in Begleitung Gertrudens, zur Uebersiedelung nach der neuen Heimat bereit, zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

„Das Ereignis des Tages ist die Weigerung Gschew und Stomow, in das gegenwärtige Cabinet einzutreten, weil das Ministerium des Innern Herrn Rogge, einem ehemaligen russischen Polizeibeamten, anvertraut wurde, welcher in Bulgarien zur Erledigung der Administrations-Angelegenheiten des Fürsten Dondukow zurückgeblieben ist. Herr Rogge ist zum Minister des Innern mit Sitz und Stimme in den Ministerconferenzen, aber ohne Verantwortlichkeit ernannt worden, weil er russischer Unterthan ist. Die Verantwortung hat Minister Grew zu tragen, welcher die wichtigsten Documente, beispielsweise solche, welche die Ernennung und Absetzung der Beamten betreffen, unterzeichnet. Mit dieser Combination sind die Liberalen wie die Conservativen gleich unzufrieden, so dass das Ministerium, wenn es sich in dieser Zusammensetzung der künftigen Assemblée vorstellt, nicht mehr Chancen haben dürfte als das erste.

„In der Militärverwaltung herrscht ein beständiger Wechsel. Viele Officiere, die sich während des letzten Krieges auszeichneten, wurden abgesetzt und Freunde des Kriegsministers an ihre Stelle befördert. Man sieht noch weiteren Aenderungen in diesem Sinne entgegen. Manche geben selbst ihre Demission, um den Chancan seitens des Ministers zu entgegen. Unter den letzteren befindet sich Lieutenant Sollogoub, Commandant der den Namen des Fürsten führenden ersten Druschina. Im allgemeinen dürften an die Stelle jener russischen Officiere, welche in Bulgarien blieben, um die bulgarische Armee zu organisieren, Officiere treten, die ihr Vermögen in Rußland vergeudet haben und nach Bulgarien kommen, um sich zu erholen.

Tagesneuigkeiten.

(Aus der Tageschronik von Wien.) Der Sicherheitswachmann Buchmann in Wien hatte Dienstag in früher Morgenstunde einen heftigen Wortwechsel zwischen einer Dame und einem Manne im Park am Franz-Josefsplatz belauscht, in welchem das Mädchen dem Unbekannten die bittersten Vorwürfe machte. Der Mann entfernte sich hierauf und ließ das Mädchen allein; dieses bedachte sich nicht lange und eilte geraden Weges zu dem Donaukanale und warf sich in den Strom. Ohne sich lange zu bedenken, sprang auch der Wachmann in seinem vollständigen Anzuge in die Wellen und hatte glücklicherweise die Selbstmörderin erfaßt, die sich aber ihrem Retter gegenüber zur Wehre setzte und ihm in bittendem Tone die Worte zurief: „Lassen Sie mich, ich will ja sterben.“ Der Wachmann erfüllte aber diese Bitte nicht, sondern brachte die Unglückliche an das Ufer und von da auf das Commissariat der Inneren Stadt. Hier entpuppte sich die Selbstmörderin als die Tochter eines reichen Handelsmannes aus der Leopoldstadt. Die Ursache des Selbstmordes und den Namen des verschwundenen Mannes wollte sie unter keiner Bedingung angeben. Sie wurde mittelst eines Wagens und unter Begleitung in das elterliche Haus gebracht. — Montag abends wurde vom Hause Nr. 34 Landstraße, Hauptstraße, ein Feuer signalisiert. Als die Feuerwehr vor dem bezeichneten Hause erschien und nach dem Punkte forschte, wo das Feuer ausgebrochen war, fand sie in der Wohnung des Hausbesorgers eine merkwürdige Situation vor. Einen Strich um den Hals, hing der Hausbesorger an einem Nagel, unter seinen Füßen loderte eine Flamme, hervorgerufen durch das Anzünden eines Strohbündels. Wie sich später herausstellte, hat der Hausmeister, der das Leben aus mancherlei Gründen satt bekam, seinem Dasein durch diese doppelte Methode, Erhängen und Verbrennen, ein Ende zu machen gesucht. Die Feuerwehr löschte rasch das Feuer und kam dann in anderer Weise ihrer Mission als Rettungskorporation nach, indem sie an dem Hausmeister Wiederbelebungsversuche anstellte. Dieselben gelangen auch in der That nach langen Bemühungen, aber noch nie ist ein Liebesdienst schlechter belohnt worden. Denn kaum war der Hausbesorger zu neuem Leben erweckt worden, als er die Feuerwehr mit einer Flut von Schimpfworten deshalb überschüttete und in der derbsten Weise seinem Unmuthe darüber Ausdruck gab, vom Tode wieder zum Leben gebracht worden zu sein. Das Bezirkscommissariat Landstraße hat die weitere Untersuchung gegen den lebensmüden Hausmeister eingeleitet, da derselbe wegen Brandlegung sich zu verantworten haben dürfte.

(Wohltätigkeitsact.) Der am 27. v. M. zu Meran verstorbene Hörer der Wiener technischen Hochschule Jos. M. Moser hat testamentarisch sein auf circa 12,000 fl. bewertetes Vorstadtthaus sowie die in seinem Nachlasse befindlichen Lose zu gleichen Theilen dem Vereine zur Pflege kranker Studirender und dem Techniker-Unterstützungsvereine vermacht.

(Selbstmord auf der Straße.) Montag abends um halb sieben Uhr wurden die Bewohner der Rauber- und der Schmiedgasse in Gvoz durch zwei Revolvergeschüsse aufgeschreckt, die ein hübscher junger Mann in selbstmörderischer Absicht gegen seinen Kopf abfeuerte. Der Unglückliche heißt Gregor Ehrlich und ist der Sohn des in Trofaiach domicilirenden praktischen Arztes Dr. Ehrlich. Der junge Mann besuchte als außerordentlicher Hörer an der Grazer technischen Hochschule den Kurs über Forstwirtschaftslehre und hatte kurz vor

dem Selbstmorde ein auf dieses Fachstudium bezügliches Colloquium mit wenig Glück überstanden. Aus dem mißglückten Colloquium schloßen einige, der junge Mann habe sich in Desperation über den Prüfungs-Misserfolg das Leben genommen, doch war vielleicht ein anderes Motiv maßgebender; man will nämlich, wie die „Grazer Btg.“ hervorhebt, bemerkt haben, dass Gregor Ehrlich an der Straßenecke durch längere Zeit mit einem Mädchen lebhaft conversierte, das er an dieselbe wiederholt die dringende Frage gerichtet: „Liebst du mich?“ und dass das Mädchen sich dann eiligst von ihm trennte. Vielleicht mochte des Mädchens Antwort ihn betrübt haben, denn er zog in der Raubergasse einen sechsständigen Revolver aus der Tasche, feuerte eine Kugel gegen seinen Kopf ab, eilte dann an die Ecke der Schmied- und Postgasse, wo er sich mit einem zweiten Schusse eine Kugel in die rechte Schläfe jagte und blutend zu Boden stürzte. Bald sammelten sich viele Leute um den jugendlichen Selbstmörder, und Dr. Zemroser versuchte, ihm ärztlichen Beistand zu leisten; leider vermochte die Kunst des Arztes das Leben des jungen Mannes nicht mehr zu retten, der sich noch zweimal, als wollte er sich aufrichten, emporbäumte, dann aber sich plötzlich gerade ausstreckte und den Geist aufgab. Die Leiche wurde in das allgemeine Krankenhaus überbracht. Gregor Ehrlich hat in Trofaiach außer seinen Eltern zahlreiche Geschwister; in seinen Kleidern fand man eine Visitenkarte mit seinen von ihm eigenhändig geschriebenen letztwilligen Verfügungen.

(Jda Gräfin Hahn-Hahn f.) Ein Telegramm aus Mainz bringt die Nachricht, dass am 12. d. daselbst die deutsche Schriftstellerin Jda Gräfin Hahn-Hahn im 75. Lebensjahre gestorben ist. Dieselbe war in Trestow im Mecklenburgischen geboren und die Tochter des bekannten Theater-Enthusiasten Grafen Carl Fr. v. Hahn, dem seine Passion auch sein Vermögen gekostet hatte. Im Jahre 1826 vermählte sie sich mit einem reichen Better, welche Ehe sie jedoch schon nach drei Jahren wieder löste, worauf sie in näheren und weiteren Reise-Ausflügen und in der Poesie Trost suchte. Mit ihren sogenannten socialen Romanen machte sie ihrezeit in der exklusiven Gesellschaft großes Glück; in Wahrheit zeichnen sich dieselben mehr durch grelle und blendende Schilderung, als durch wahre Darstellung aus. 1850 trat Gräfin Hahn plötzlich zur katholischen Kirche über und zeigte sich von da ab durch Wort und That als eine leidenschaftliche Convertitin. Mit dem zunehmenden Alter hatte sich die Gräfin inzwischen strenger Askese zugewandt und war im November 1852 als Novize zu Angers in ein Kloster getreten. Später widmete sie sich zu Mainz, wo sie auch verschieden ist, der Rettung Gefallener.

Locales.

(Schwurgericht.) Für die erste diesjährige Schwurgerichtssession wurden vom Oberlandesgerichtspräsidentium wie bisher beim Laibacher Landesgerichte die Herren: O. Pr. Anton Gertscher als Vorsitzender, O. Pr. Johann Kaprez und O. Pr. Raimund v. Huber zu dessen Stellvertretern, und beim Rudolfswerter Kreisgerichte die Herren: O. Pr. Vincenz Jeuniker zum Vorsitzenden und O. Pr. Dr. Andreas Wojks als dessen Stellvertreter bestimmt.

(Erledigte Pfarren in Krain.) Die Pfarren Neul und Stranje im Decanate Stein sind durch Todfall, die Pfarre Sela bei Stein durch Beförderung und die Pfarre St. Lorenz an der Themeniz durch Pensionierung des bisherigen Inhabers in Erledigung gekommen und werden zur Bewerbung ausgeschrieben. Gesuche um Verleihung der Pfarre Stranje sind an die k. k. Landesregierung in Laibach, jene um St. Lorenz an die k. k. Forst- und Domänen-direction in Görz und die um die beiden Pfarren Neul und Sela an Herrn Georg Krizaj, Pfarrdechant in Stein, zu richten.

(Casino-Unterhaltung.) Der gestrige erste Gesellschaftsabend im Casinovereine stand an Besuch dem montägigen Promenadeconcert zwar etwas nach, war jedoch im Vergleiche zu den verfloßenen Jahren trotzdem recht gut besucht. 36 Paare zählten wir unter den Tanzenden. Die Musik wurde von der Belgierkapelle in vortrefflicher Weise besorgt. Die Unterhaltung endete erst nach 3 Uhr morgens.

(Belgier-Musik.) Die kurze Anwesenheit der Kapelle des 27. Infanterieregiments König der Belgier wird fleißig ausgenützt. Montag abends spielte dieselbe beim Promenadeconcerte im Casino, vorgestern abends bei einer bis zum letzten Plätzchen besetzten Soirée im Hotel „Europa“, gestern Vormittag begleitete sie das Bataillon auf einem Frühstücksausfluge nach Schischla, um 6 Uhr abends veranstaltete sie einen kleinen Zapfenstreich mit einigen Serenaden, von 8 Uhr abends bis 3 Uhr früh spielte sie zum Tanze im Casino auf und heute abends verabschiedet sie sich bei der Officierssoirée im Hotel „Europa“.

(Theater.) Die gestern als zweite Operettennovität dieser Saison zur Aufführung gebrachte romantische, komische Oper „Die Glocken von Cornerville“, Text von Clairville und Gabet, Musik von Robert Planquette, gefiel wohl, erzielte aber nicht jenen bedeutenden Erfolg wie „Voccaccio“. Die Ursache davon mag wohl im vorwiegend ernsten Charakter des Librettos

zu suchen sein. Letzteres weicht ganz und gar von der gewöhnlichen Operettenschablone ab und enthält keine Hanswurstdiaden, allein es bringt zu wenig originelle Scenen und gar keine passenden Effecte. Das Publicum aber hat sich noch nicht daran gewöhnt, Operetten zu hören, wo nicht der zügellosen Phantastik und Ausgelassenheit freier Spielraum gegeben ist. Die Musik der Operette ist voll reizender Motive und hat namentlich viele schöne Solo-Arien, allein sie scheint für den hiesigen Geschmack nicht ganz brillant zu sein.

Die Aufführung war bezüglich der schauspielerischen Leistungen recht gelungen, stellte aber die Geduld des Publicums auf eine harte Probe, indem sie erst um halb 8 Uhr begann und alle Zwischenacte ins Unendliche verlängerte. Die Pause vor Beginn des zweiten Actes betrug eine halbe Stunde. Wir hoffen, dass diese Anzuchtlichkeit in Zukunft vermieden werde. Unter den aufgetretenen Kräften zeichneten sich Fr. Widemann (Germaine) und Herr Weiß (Marquis von Cornerville) durch ihre vorzüglichen Gesangsleistungen, dann Fr. Heißig (Haiderose), Herr Wiondheim (Gaspard) und Herr Arenberg (Grainicheux) durch ihr sehr gelungenes Spiel aus. Fr. Heißig war nicht bei Stimme, gefiel aber infolge ihres muntern Auftretens. Fr. Widemann trug namentlich die große Arie zu Anfang des zweiten Auftritts hinreichend vor und erhielt auf offener Scene ein mit Bändern geschmücktes Blumenbouquet. Herr Wiondheim brachte die Wahnsinns-scenen vortrefflich zum Ausdruck und zeigte überhaupt in der Durchführung seiner Partie ebenso viel Verständnis als Begabung. Die Vorbereitung zur Spuk-scene vor dem Fenster war rascher abgethan. Die Chöre und Nebenpersonen genügten.

(Drittes philharmonisches Concert.) Vorgesestern abends veranstaltete die philharmonische Gesellschaft im Redoutensaal ihr drittes Gesellschaftsconcert. Trotz der gleichzeitig im Hotel „Europa“ concertirenden Militärmusik — für Laibach bekanntlich seit langem eine Rarität — und trotz eines dem Concerttage vorangegangenen und eines für den nächsten Tag in Aussicht gestellten Balles war der Saal doch gefüllt, und war es die sichtlich Wirkung des interessanten Programmes, dass die zu Beginn des Concertes an Flaueit leidende Stimmung des Publicums sich von Nummer zu Nummer zur förmlichen Elektrifizierung steigerte. Das Hauptinteresse wurde selbstverständlich unserem illustren Gaste, Kammervirtuosen des Herzogs von Sachsen-Meiningen, Herrn Fritz Hilpert, der von seiner Florentiner Concertzeit her bei uns ohnedies wie allwärts im besten Andenken steht, entgegengebracht. Herr Hilpert ist eine echte Künstlernatur, und gleichwie er als Quartettspieler *car' à quatre* gewohnt ist, sich innerhalb eines ihm von einer Kunstidee angewiesenen Gebietes bescheiden, aber mit voller Hingebung zu bewegen, so tritt die Bescheidenheit des echten Künstlers auch in seinem Solospieler hervortretend hervor; da ist nichts Aufdringliches zu bemerken, kein Versuch, dem Instrument mehr aufzudrängen, als ihm nach Natur und Bestimmung zukommen kann und soll, dagegen ist alles, was Hilpert spielt, von feinsten Reinheit und vollendeter Correctheit, sein Ton weich und voll, sein Gesang seelenvoll, sein ganzes Spiel ist von Verständnis und Gefühl durchgeistigt. Er spielte das Goltermann'sche Concert in D-moll, dann eine Gavotte von Ries, ein Wiegenlied der Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen und einen „ungarischen Tanz“ von M. Hauser. Waren das Goltermann'sche Concert, die Ries'sche Gavotte und der „ungarische Tanz“ geeignet, die Virtuosität des Meisters in das vortheilhafteste Licht zu setzen, so war es dagegen das „Wiegenlied“ der Prinzessin von Sachsen-Meiningen, eine innige und sinnige und trotz der Bescheidenheit der Ansprüche, die an die Aufgabe eines „Wiegenliedes“ gestellt werden können, vom schönen musikalischen Gefühl und Begabung der Componistin zulegende Composition, welche Herrn Hilpert die Gelegenheit bot auf seinem Instrumente zu „singen“. Stürmischer Beifall folgte jeder Nummer, und zahlreiche und nicht mehr endenwollende Hervorrufe am Schlusse der Solopiecen veranlaßten Herrn Hilpert, das schöne „Wiegenlied“ zu wiederholen, dem auch nach seiner Wiederholung derselbe stürmische Beifall folgte.

Einen zweiten Gast führte uns die Direction in Fräulein Anna Schukle vor, einer in Laibach bereits von früher her vortheilhaft bekannten Pianistin. Fräulein Schukle spielte ein „Impromptu“ von Schubert und „Saltarella“ über ein Thema aus Mendelssohns 4. Symphonie von St. Heller, und führte sich durch ihr correctes und verständnisvolles, durch hübschen Anschlag unterstütztes, wenngleich durch sichtliche Befangenheit in seiner vollen Wirkung etwas beirretes Spiel als distinguirte Pianistin aufs neue bei unserem Publicum ein, welches denn auch das Fräulein schon beim ersten Erscheinen sympathisch begrüßte und nach Schluß der Nummer durch reichlichen Beifall und Hervorwurf auszeichnete.

Hübsche Zwischennummern bildeten die gemischten Quartette von Rheinberger und Mendelssohn, gesungen von den Damen Fr. Marie Perlo und Frau Antonie v. Wurzbach und den Herren Rozinger und Magnus. Dieß auch der Vortrag des Rheinberger'schen Liedes „Im stillen Grunde“ an Reinheit der Intonierung zu wünschen übrig, so waren es die alten und unverwilt-

lichen Mendelssohn'schen Volkslieder, die, hübsch und discret vorgetragen, auch diesmal wieder vollgiltig einschlugen und dem Quartett die verdiente Ehre des Hervorrufes eintrugen.

Den Schluss des Concertes bildete Fr. Riels Clavierquartett, gespielt von den Herren Böhrer, Gersner, Redwöd und Hilpert. Riels, ein in Norddeutschland geschätzter Musiker, ist in Oesterreich sehr wenig bekannt, und stand am Dienstag sein Name das erstemal auf einem Concertzettel von Laibach. Um so überraschender war es daher, als uns ein so vornehmer, brillant und dankbar und in seinen Details so fein ausgeführtes, durch überraschenden Rhythmenwechsel und geschmackvolle Durcharbeitung der Motive wirkendes, an Erfindung vielleicht nicht überreiches, aber durchwegs interessantes Tonwerk vorgeführt wurde. Die Composition trägt außerdem den Charakter des Einfachen, Natürlichen und vermeidet gesuchten und blendenden Effect, es war daher nach dem Gesagten sehr begreiflich, dass der Erfolg ein ganzer und ein großer war, und nicht etwa nur bei dem Musikkenner, sondern das ganze Auditorium war elektrisiert und brach nach jedem Satz sowie zum Schlusse in einen in unserem Concertsaale seltenen Beifallssturm aus. Ein solcher Ganzerfolg war, zugleich der schönste Lohn für die vier Spieler, die mit so großer Berbe und mit Feuer zusammenspielten, dass wir uns kaum eines ähnlichen erinnern. Insbesondere war es neben den Streichern Herr Böhrer, der den Clavierpart meisterhaft zur Geltung brachte, und den wir übrigens auch für seine directe Begleitung der Solopiecen des Herrn Hilpert ehrend erwähnen müssen. Das Concert war demnach ein in seiner künstlerischen Bedeutung ungewöhnlich hervorragendes, und jeder Besucher desselben verließ den Saal mit dem Eindrucke, dass diesmal etwas vom eigentlich Guten, ja vom Besten geboten wurde. Wir sind der artistischen Leitung und Herrn Hilpert sowie allen übrigen Mitwirkenden für den genussreichen Abend zu Dank verpflichtet.

(Auf den Schienen verunglückt.) In der Südbahnstation Föderlach bei Villach ereignete sich Samstag nachts ein beklagenswerter Unglücksfall; als nämlich der Lastzug in die Station einfuhr, befand sich der Bahnwächter vorschriftsmäßig auf seinem Posten; plötzlich befiel den Bediensteten ein Schwindel, er stürzte zu Boden und kam unglücklicherweise mit dem linken Arme unter die Waggonräder, von denen der Arm zermalmt wurde. Der Verunglückte wurde in das allgemeine Krankenhaus nach Klagenfurt gebracht, wo sofort die Amputation des Armes vorgenommen wurde; die Aerzte hoffen, den Schwerverletzten zu retten.

(Ausstellung.) Der Termin zur Anmeldung von Gegenständen für die Sachausstellung der Drechsler und Bildschnitzer Deutschlands und Oesterreich-Ungarns in Leipzig wurde bis zum 20. Jänner verlängert. Näheres über diese Ausstellung theilt die Handels- und Gewerbestammer in Laibach denen, welche sich um diese Sache interessieren, bereitwilligst mit.

Neueste Post.

Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“

Wien, 14. Jänner. Der Ausschuss für Auswärtiges der ungarischen Delegation votierte den Nachtragscredit für Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge unter der Bedingung, dass der Minister des Aeußern im Plenum im Namen der Regierung verspreche, die gemeinsame Regierung werde diesbezüglich keine weiteren Summen beanspruchen, und dass im Berichte ausgesprochen werde, die Repatriierung der Flüchtlinge sei factisch und definitiv beendet.

Die „Politische Correspondenz“ berichtet aus Risch: Nach dem gestrigen Neujahrsempfange besuchte der Fürst in großer Gala und mit Gefolge den Ministerpräsidenten Kistlic und sagte zu demselben: Ich komme, Ihnen zu Neujahr zu gratulieren und Sie auch bei dieser Gelegenheit meines Wohlwollens zu versichern,

Ihnen meine volle Zufriedenheit und die Anerkennung Ihres bisherigen Wirkens auszudrücken. Behalten Sie auch künftighin dieselbe Arbeitslust, wirken Sie auch weiterhin mit gleicher Energie zum Wohle des Vaterlandes. — Dem fürstlichen Besuch wird ein demonstrierender Charakter beigelegt. Die Gerüchte über Unruhen in Semendria und am FAVOR sind unbegründet.

Graz, 13. Jänner. (Presse.) Die Handelskammer wählte zum Präsidenten Herrn Julius Krepesch und zum Vicepräsidenten Herrn Ritter v. Knappfl wieder. Die Kammer sprach sich gegen Gewerbe-Inspectoren aus und findet überhaupt in der Novelle zur Gewerbe-Ordnung eine zu große Begünstigung des Arbeiters gegenüber dem Arbeitsgeber.

Prag, 14. Jänner. (Pr.) Die Chrudimer Wähler fordern ebenfalls den Abgeordneten Dr. Roth öffentlich auf, seine Unterschrift auf die Pränumerations-Einladung des „Vaterland“ zu widerrufen oder sein Mandat niederzulegen.

Prag, 13. Jänner. (Presse.) Zwischen deutschen und czechischen Universitäts-Professoren fand eine Berathung statt, um einen Compromiß bei der Errichtung czechischer Professuren und Docenturen anzubahnen. Die deutschen Professoren erklären, sie seien trotz der letzten, die deutschen Professoren verlegenden Rede Riegers im altczechischen Club gern bereit, alle wissenschaftlichen Zwecke der czechischen Lehrkräfte eifrigst zu unterstützen, aber sie würden jeden Versuch, die Universität für national-politische Zwecke zu missbrauchen, entschieden bekämpfen.

Lemberg, 13. Jänner. Die Verkehrshindernisse auf den galizischen Bahnen sind gänzlich beseitigt.

Pest, 14. Jänner. (N. fr. Pr.) Der Zustand Verhovay hat sich im Laufe des gestrigen Abends wesentlich verschlimmert; das Eiterfieber ist eingetreten und eine Lungenentzündung wurde constatirt; der Kranke hat Athembeschwerden und spuckt Blut. Der Ausschuss des Nationalcasinos tritt heute zusammen, um zu erklären, dass er in gar keiner Solidarität mit den Duellanten stehe. Im Club der äußersten Linken kam es gestern zu einer gereizten Discussion; die Anhänger Verhovay wollten eine Erklärung des Clubs gegen das Duell und das Casino provocieren, blieben jedoch in der Minorität.

Pest, 14. Jänner. (Pr.) Untersuchungsrichter Czaran richtete ein Requisitionschreiben an die Präsidien des Ober- und Unterhauses betreffs Suspension des Immunitätsrechtes der an der Duell-Affaire Gabriel Beniczky, der vom Immunitätsrecht nicht geschützt ist, hat sich aus Pest entfernt. Sein Aufenthaltsort ist unbekannt. Wegen der gestrigen Demonstration wird das Strafgericht nach dem Eintreffen des Polizeiberichtes gegen die Schuldtragenden vorgehen.

Pest, 13. Jänner. (Pr.) Der Krawall vor dem Casino erneuerte sich heute mit gesteigerter Heftigkeit. Nach 9 Uhr rückten mehrere tausend Tumultuanten, darunter viele Studenten, an. Indessen gelang es der Polizei, einen großen Theil derselben an der Mündung der Nebengassen aufzuhalten. Am Casinogebäude wurden gleichwol unter Pfeifen und Zehlen fast sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen. Die Polizei nahm zwölf bis fünfzehn Personen, meist Lehrlinge, welche Steine beigeleppt hatten, in Haft. Gegen 11 Uhr begann sich der Tumult allmählich zu legen.

Komorn, 13. Jänner. (Pr.) Der Festungscommandant von Komorn, FML. Miller, ist heute früh plötzlich gestorben. (FML. Miller, einer der beliebtesten Offiziere der Armee, war lange Zeit als Artillerie-Director in Wien stationiert und wurde im vorigen Jahre als Feldmarschall-Lieutenant nach Komorn versetzt. Er stand im 61. Lebensjahr.)

Madrid, 14. Jänner. Der Adressentwurf des Senats beglückwünscht den König zu seiner Errettung vor den Kugeln Oteros, erneuert den Ausdruck der Anhänglichkeit, drückt tiefen Schmerz über das Attentat

aus, bittet die königliche Familie, die ehrerbietigste Huldigung des Senats entgegenzunehmen, und gibt den Wünschen desselben für eine lange und glückliche Regierung des Königs Ausdruck.

Petersburg, 13. Jänner. (Gr. Tgpf.) Man glaubt, Schuwalow werde Versöhnungsversuche mit den Polen machen. — Auf Anrathen des Jaren gab Fürst Alexander von Bulgarien seine Abdicationsgedanken auf.

Telegraphischer Wechselkurs vom 14. Jänner.

Papier-Rente 69.85. — Silber-Rente 71.15. — Gold-Rente 82.75. — 1860er Staats-Anlehen 132. — Banfactien 842. — Creditactien 288.75. — London 117.05. — Silber —. — R. l. Münz Ducaten 554. — 20-Franken-Stücke 9.34 1/2. — 100-Reichsmark 57.85.

Wien, 14. Jänner, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlusscourse.) Creditactien 288.50, 1860er Lose 131.75, 1864er Lose 169.75, österr. Rente in Papier 69.82, Staatsbahn 271. —, Nordbahn 234. —, 20-Frankentücke 9.34 1/2, türkische Lose 17. —, ungarische Creditactien 263.75, Lloydactien 644. —, österr. Anlehen 142.75, Lombarden 87.75, Unionbank 108.20, Communalanlehen 117.25, Cawptische —, Goldrente 82.75, ungarische Goldrente 97.92. Gedruckt.

Eingefendet.

Fusionierung der „Pester Versicherungsanstalt“ mit der „Fonciere“. Die Fusion obiger Anstalten ist in der Generalversammlung am 30. Dezember v. J. unter der Firma: „Fonciere, Pester Versicherungsanstalt“, einhellig beschlossen worden. Das Stammkapital der Gesellschaft besteht in zehn Millionen Gulden ö. B. in Gold, wovon 50 Procent eingezahlt wurden. Die Gesellschaft verfügt somit über ein in Barem eingezahltes Kapital von fünf Millionen Gulden in Gold sowie über die übernommenen bedeutenden Reserven, und zählt nun zu den kapitalstärksten Versicherungsanstalten. Die fusionierte Gesellschaft „Fonciere, Pester Versicherungsanstalt“ haftet mit dem gesammten Vermögen für alle derzeit in Kraft bestehenden Versicherungen, was jedenfalls nur zur Erhöhung des Vertrauens der Versicherungspartheien beitragen muß. D.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenauweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 165.288.694, Zunahme fl. 1.043.031; in Metall zahlbare Wechsel fl. 20.362.169, Zunahme fl. 15.259; escomptierte Wechsel und Effecten Gulden 115.991.518, Abnahme fl. 1.539.948; Darlehen gegen Handpand fl. 23.674.900, Abnahme fl. 406.300; Staatsnoten fl. 1.546.891, Abnahme fl. 258.619; Hypothekdarlehen fl. 106.895.755, Abnahme fl. 66.257; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Bank fl. 5.787.357, Abnahme fl. 179.212; Effecten des Reservefonds fl. 16.595.983, Abnahme fl. 400.573; Banknotenumlauf fl. 319.061.289, Zunahme fl. 2.301.830; Giro-Einlagen fl. 2.275.514, Abnahme fl. 565.441; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 104.056.655, Zunahme fl. 130.000.

Verstorbene.

Den 13. Jänner. Aloisia Merzlikar, Tagelöhnerstochter 8 W., Caspellgasse Nr. 11, Bronchitis.
Im Civilspitale:
Den 13. Jänner. Maria Dorn, Arbeiterstochter, 1 J., Laryngitis catarrhalis. — Valentin Jagodic, Inwohner, 80 J., Marasmus senilis.
Den 14. Jänner. Valentin Sustar, Grundbesitzer, 52 J., Lungenlähmung.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum zweitenmale: Die Glocken von Corneville. Komische Operette in 3 Acten und 4 Bildern von Clairville und Gabet. Musik von R. Planquette.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
	7 U. Mg.	742.68	-15.6	D.	Schwach	Nebel	
14.	2 „ N.	738.74	-11.4	Windstill		Heiter	0.00
	9 „ Ab.	735.95	-16.4	N.W.	Schwach	Nebel	

Nebel morgens und abends, tagsüber heiter, Höhennebel. Das Tagesmittel der Temperatur - 5.7°, um 3.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 14. Jänner. (1 Uhr.) Theißbahn, Siebenbürger Bahn und einige andere ungarische Bahnen stiegen beträchtlich und schlossen auch nach eingetretener Reaction erheblich gebessert. Im übrigen war die Börse still.

	Geld	Ware
Papierrente	69.85	69.90
Silberrente	71. —	71.10
Goldrente	82.50	82.60
Lose, 1854	124.50	125. —
„ 1860	131.75	132.25
„ 1860 (zu 100 fl.)	134.50	135. —
„ 1864	169.75	170. —
Ung. Prämien-Anl.	109.25	109.75
Credit-A.	176. —	176.50
Rudolfs-A.	18.75	19.25
Prämienanl. der Stadt Wien	117.25	117.50
Donau-Regulierungs-Lose	110. —	110.25
Domänen-Pfandbriefe	145.25	145.75
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101.25	101.75
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101.25	101.75
Ungarische Goldrente	98.10	98.20
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	117. —	117.50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	116.25	116.50
Ungarische Schapanw. vom J. 1874	—	—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	101.75	—

Grundentlastungs-Obligationen.		Geld	Ware
Böhmen	103. —	104. —	
Niederösterreich	104.75	105.25	
Galizien	96.25	96.50	
Siebenbürgen	86.25	87.25	
Lemmer Banat	86.50	87.50	
Ungarn	88. —	88.75	
Actien von Banken.		Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	143. —	143.25	
Creditanstalt	289.50	289.75	
Depositenbank	225.50	226. —	
Creditanstalt, ungar.	268.75	269. —	
Oesterreichisch-ungarische Bank	839. —	840. —	
Unionbank	108.25	108.50	
Verkehrsbank	134. —	134.25	
Wiener Bankverein	151. —	151.50	
Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware
Alföld-Bahn	150. —	150.50	
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	612. —	613. —	
Elisabeth-Westbahn	189. —	189.50	

	Geld	Ware	
Ferdinands-Nordbahn	2345. —	2350. —	
Franz-Joseph-Bahn	165. —	165.50	
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	254.50	254.75	
Raschau-Oderberger Bahn	123.75	124.25	
Lemberg-Gzeronowiger Bahn	160.50	161. —	
Lloyd-Gesellschaft	644. —	645. —	
Oesterr. Nordwestbahn	161.50	162. —	
Rudolfs-Bahn	152.25	152.50	
Staatsbahn	271.50	272. —	
Südbahn	87. —	87.50	
Theiß-Bahn	221. —	222. —	
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	127. —	127.50	
Ungarische Nordostbahn	140.50	141. —	
Wiener Tramway-Gesellschaft	219. —	219.50	
Pfandbriefe.		Geld	Ware
Allg.öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	118. —	118.50	
(i. B.-B.)	100.50	101. —	
Oesterreichisch-ungarische Bank	101.80	102. —	
Ung. Bodencredit-Anst. (B.-B.)	101.25	101.50	
Prioritäts-Obligationen.		Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	96.75	97. —	
Ferd.-Nordb. in Silber	106. —	106.50	
Franz-Joseph-Bahn	97.25	97.50	

	Geld	Ware	
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	104.25	104.75	
Oesterr. Nordwest-Bahn	98.50	98.75	
Siebenbürger Bahn	80. —	80.25	
Staatsbahn 1. Em.	169.75	170. —	
Südbahn à 3%	119. —	119.50	
„ à 5%	104.25	104.50	
Devisen.		Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	57.30	57.45	
London, kurze Sicht	117.05	117.15	
London, lange Sicht	117.20	117.30	
Paris	46.45	46.50	
Geldsorten.		Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 53	fr. 5 fl. 55	fr.
Napoleonsd'or	9 „ 34 1/2	9 „ 35	„
Deutsche Reichs.	—	—	—
Roten	57 „ 90	57 „ 95	„
Silbergulden	—	—	—
Krainische Grundentlastungs-Obligationen:		Geld	Ware
Geld 96.50	Ware 97.50		
Credit 289.60	bis 289.70	Anglo 143. —	bis 143. —

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 69.85 bis 69.90 Silberrente 71.05 bis 71.15 Goldrente 82.8 bis 82.85